

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 81=101 (1935)

Heft: 2

Artikel: Betrachtungen eines Pazifisten . keinen Fortschritt ohne Krieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-13387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dasein während den Uebungen und Manövern nicht auf einem Fourgon oder Karren fristen muss, oder sogar gänzlich im heimatlichen Zeughaus der Obhut des Verwalters überlassen wird.

Wir sind davon überzeugt, dass durch den Telemeter-Dienst dem Kdo.-Zugs-Offizier (Führer-Offizier) eine willkommene taktische Aufgabe gestellt und den Mitr.-Zugführern die Lösung ihrer Unterstützungspflicht gegenüber der Infanterie erleichtert wird.

Betrachtungen eines Pazifisten

Keinen Fortschritt ohne Krieg:

Leider, denn ich wollte nachweisen, dass umgekehrt der Krieg und das Nichtverstehen der Völker zu der letzten furchtbaren Zerrüttelung des Wirtschaftslebens, aus welcher wir nicht so rasch herauskommen werden, die primären Ursachen wären, denn wir wollen ja gegen den Krieg kämpfen.

Sie sagen: Das ist Unsinn, Inmoralität, die grössten Philosophen wie Kant usw. haben das Gegenteil längst bewiesen.

Ich behaupte: Gerade Kant und die meisten, worunter auch Nietzsche, sind hierin reine Utopisten geblieben, mit dem Unterschied, dass Letzterer, der wohl den ewigen Frieden als Ideologie verherrlicht hat, den Kampf doch voranstellt, aus der klaren Erkenntnis, dass die Friedensidee nicht einmal gedanklich gehalten werden kann.

Und nun zum Thema:

Ich stütze mich einzig auf die Erkenntnis und Tatsache:

Es besteht genau wie in der Physik die Entropie, d. h. der vorgezeichnete einseitige, richtungsgebende Vorgang, im allgemeinen Weltgeschehen eine Entwicklung, welche als Ganzes denselben zielbewussten Weg einschlägt wie die Entropie: den Weg des Fortschrittes.

Hier scheiden die Pessimisten aus. Sie glauben nicht an diese Entwicklung. Der Vergleich des Zustandes zwischen der Eiszeit und heute erübrigt aber eine Beweisführung in bezug auf diesen Fortschritt. Die Welt hat sich auf die Höhe gearbeitet trotz den ständigen, unendlich geführten Kriegen, d. h.

der Krieg hat den allgemeinen Fortschritt nicht verunmöglicht.

Aber: Ohne Kriege wären wir noch weiter voran. Ja — nein, darüber lässt sich diskutieren. Dass wir ohne die durch diesen verursachten Rückschläge heute noch höher stehen würden, ist nicht zu bestreiten, dass aber die Entwicklung den heutigen Stand *ohne Kampf* nie erreicht hätte, ist eine vollendete Tatsache.

Ohne Kampf keinen Fortschritt.

Das Kampfmoment, das Machtbedürfnis und diesem verwandte Triebe sind die erneuernden, treibenden Elemente, wie es für die Chemie die Wärme ist.

Die Moral, die Tugend, die Liebe, die Kultur, der Friede sind die erhaltenden, befestigenden Komponenten.

Dawischen pendelt die Arbeit, der Patriotismus als Liebe zum Vaterland, die Religion, je nach dem Temperament, der Zeit usw.; das Ganze ein ständiges Erstürmen, Einreißen, Aufbauen, Geniessen.

Der Krieg wird vom Kampfe ausgespeit wie der Dampf von der Lokomotive. Die Fahrenden brauchen den Dampf, um vorwärts zu kommen, die Welt braucht den Kampf und kann den Krieg nicht vernichten, sie kann und muss ihn kompensieren, ihm entgetreten, aber nur mit neuem Kampf, der genau wieder den Krieg ausspeit wie der Erste. (Reformation, Revolution und als Analogie im Geistigen: die sich bekämpfenden Systeme der Philosophie und der Religion.)

Einen Stillstand gibt es als Ganzes im Weltgeschehen nicht, von einem Rückschritt als solchen durch einen Krieg im Geschichtszusammenhang kann so wenig gesprochen werden, so wenig ein Eisenbahnglück den allgemeinen Fortschritt der Technik beeinflussen wird.

Es können ganze Völker durch den Krieg zeitlich untertauchen, es werden sich durch dieselbe Urkraft andere erneuern, das Ergebnis bleibt als Ganzes immer: Vorwärts.

Nietzsche sagt: «Zuungunsten des Krieges kann man sagen: Er macht den Sieger dumm, den Besiegten boshaft.

Zugunsten des Krieges: Er barbarisiert in beiden eben genannten Wirkungen und macht dadurch natürlicher, er ist für die Kultur Schlaf oder Winterszeit, der Mensch kommt kräftiger zum Guten und Bösen aus ihm heraus.»

Gibt es eine treffendere Charakteristik für unsere Zeit!

Der sentimental friedlich denkende, arbeitende Bürger ist eine erste Notwendigkeit, er lockert die Spannung, er ist von seiner Friedensidee überzeugt; um ihn wird geworben, gekämpft. Dieser Krieg wird aber mit ungleich ehrlichen Waffen ausgefochten:

Hier offen, er soll Krieger im wahren Sinne des Wortes werden, Kämpfer für eine Idee, fürs Vaterland, für die Familie; dort von falschen Friedensaposteln: er wird zum dunkeln Kämpfer «organisiert».

Durch Schlagwörter und Zeitungsschreiber geblendet, sind viele dieser aufrechten Männer gerade bei uns diesen Theorien

ausgeliefert, ich bin aber fest überzeugt, dass die meisten im Augenblicke der Gefahr wieder zurückkehren ins Lager der aufrichtigen Verteidiger, denen Nietzsche (Zarathustra) nachruft:

«Meine Brüder im Kriege! Ich liebe euch von Grund aus, ich bin und war euresgleichen. Und ich bin euer bester Freund. So lasst mich denn euch die Wahrheit sagen! usw.

Ich sehe viele Soldaten: möchte ich viele Kriegsmänner sehn!

«Einform» nennt man, was sie tragen: möge es nicht Eiform sein, was sie damit verstecken!

Euren Feind sollt ihr suchen, euren Krieg sollt ihr führen, und für eure Gedanken! Und wenn euer Gedanke unterliegt, so soll eure Redlichkeit darüber noch Triumph rufen. Eure Arbeit sei ein Kampf, euer Friede ein Sieg!

Man kann nur schweigen und stillsitzen, wenn man Pfeil und Bogen hat: sonst schwätzt und zankt man. Ihr sagt: Die gute Sache sei es, die sogar den Krieg heilige? Ich sage euch: Der Krieg ist es, der jede Sache heiligt.

Der Krieg und der Mut haben mehr grosse Dinge getan als die Nächstenliebe. Nicht euer Mitleiden, sondern eure Tapferkeit rettete bisher die Verunglückten.

Was ist gut, fragt ihr, tapfer sein ist gut. Lasst die kleinen Mädchen reden: «Gut sein ist, was hübsch zugleich und rührend ist.»

Man nennt euch herzlos: Aber euer Herz ist echt, und ich liebe die Scham eurer Herzlichkeit. Ihr schämt euch eurer Flut, und die andern schämen sich ihrer Ebbe.

Ihr dürft nur Feinde haben, die zu hassen sind, aber nicht Feinde zum Verachten. Ihr müsst stolz sein auf euren Feind, dann sind die Erfolge eures Feindes auch eure Erfolge.

Auflehnung, das ist die Vornehmheit der *Sklaven*.

Eure Vornehmheit sei Gehorsam! Euer Befehlen selber sei ein *Gehorchen*. Einem guten Kriegsmanne klingt «du sollst» angenehmer als «ich will». Und alles was euch lieb ist, sollt ihr euch erst noch befehlen lassen.

Eure Liebe zum Leben sei Liebe zu eurem höchsten Hoffen: und eure höchste Hoffnung sei der höchste Gedanke des Lebens!

Euren höchsten Gedanken aber sollt ihr euch von mir befehlen lassen, und er lautet: Der Mensch ist etwas, was überwunden werden soll. So lebt euer Leben des Gehorsams und des Krieges!

Was liegt am Langleben? Welcher Krieger will geschont sein? Ich schone euch nicht, ich liebe euch von Grund aus, meine Brüder im Kriege!

Also sprach Zarathustra.»